

Empfehlungen zum Praxisbericht

(Achtung: Etliche Lehrende erwarten aber bei einem Praxisbericht genau das, was ich im ersten Absatz kritisiere!)

Grundsätzlich:

Die meisten denken bei Praxisbericht an einen Praktikumsbericht im klassischen Sinne, von dem ich ausgerechnet besonders wenig halte: Denn ich halte sehr wenig von Praxisberichten, die entweder

- die *gesamte Praxiseinrichtung* mit all ihren relevanten institutionellen Bedingungen, ihrer Konzeption und ihrer Praxis schildern wollen oder
- die das *gesamte eigene Praktikum* mit allen seinen Facetten beschreiben wollen, möglicherweise sogar noch in seinem zeitlichen Ablauf.

Beides mündet zumeist in eine Fleiß- oder Pflichtarbeit ohne großen Erkenntnisgewinn. Denn ein überblickartiger Rundumschlag kann kaum so differenziert sein, dass er spannend wird – weder für die Lesenden noch für die Schreibenden. Noch viel wichtiger aber ist: Niemand kann im Praktikum alles gleich intensiv wahrnehmen und verarbeiten. Entweder setzt man ganz unbewusst Schwerpunkte (und umgekehrt Ausblendungen) – oder man entscheidet sich ganz bewusst, worauf man sein Augenmerk ganz besonders richtet, was man also besonders wahrnehmen, beobachten, ausprobieren und reflektieren will.

Ich empfehle deshalb immer, den Praxisbericht so zu planen, dass man sich dabei möglichst fundiert auf eine Frage / einen Teilaspekt / einen Ausschnitt konzentriert, und zwar auf etwas, das einen selbst fachlich besonders interessiert und / oder an dem sich besonders gut eigene Lernprozesse während des Praktikums aufarbeiten und reflektieren lassen. Manchmal kann das durchaus auch etwas sein, an dem auch die Fachkräfte der Praxisstelle besonderes Interesse haben. (Ich habe übrigens noch nie erlebt, dass so ein Teilaspekt zu stark eingengt oder zu speziell war!) - Die kurze Begründung der eigenen Auswahlentscheidung und die Schilderung des daraus - und nur daraus, nicht aus dem gesamten Praxisfeld - abgeleiteten und begründeten Vorgehens können dann übrigens schon einen zentralen Bestandteil der kurzen Einleitung ausmachen.)

Ziel des Praxisberichts:

Oberstes Ziel eines Praxisberichtes sollte es in aller Regel sein, im Rahmen einer schriftlichen Aufarbeitung sich selbst neu gewonnene Erfahrungen und neue Lernprozesse bewusster zu machen und sie intensiver zu reflektieren, als es ohne diesen Schritt vielleicht passieren würde. Das Ziel des Berichtes ist auch der entscheidende Maßstab dafür, beim Planen und Schreiben zu entscheiden, was rein soll oder was nicht, was wie ausführlich oder wie kurz ausfallen soll usw. Deswegen macht es Sinn, sich das eigene Ziel frühzeitig genau zu formulieren und evtl. schrittweise weiter zu präzisieren.

Vorgehen:

Auf diesem Hintergrund möchte ich ein Grundmuster zum Vorgehen beim Praxisbericht empfehlen. Aber vorab noch den ausdrücklichen Hinweis, dass es auch ganz andere Möglichkeiten für Zielsetzung und Vorgehen gibt. Wer also glaubt, für sich einen geeigneteren Weg gefunden zu haben, sollte darüber aber vielleicht vorab das Gespräch suchen, um möglichst fundierte Entscheidungen über das eigene Vorgehen zu treffen.

Vorbereitung des Praxisberichts:

Ich empfehle sehr, sich schon vor Beginn des Praktikums oder spätestens bis zum Ende der ersten Woche entschieden zu haben, was einem im Praktikum besonders wichtig ist, was man also besonders gezielt wahrnehmen, beobachten, kennen lernen, reflektieren oder auch selbst ausprobieren/erproben will. Zweitens sollte man dann auch für sich prinzipiell geklärt haben,

- *wie* man das am ehesten angehen will und
- *wie* man gewonnene Erkenntnisse, Erfahrungen und Eindrücke am besten sammeln und festhalten will (sozusagen eine Materialsammlung für den späteren Bericht anlegen).

Empfohlener Aufbau des Praxisberichts:

Ich empfehle folgenden Aufbau für einen Praxisbericht von angenommenen ca. 15 Seiten:

1. Einleitung

In wenigen Sätzen oder bis zu einer halben Seite eine ganz kurze Beschreibung,

- wo das Praktikum mit welchem Tätigkeitsschwerpunkt absolviert wurde,
- warum und mit welcher Erwartung man sich für diese Praktikumsstelle entschieden hat,
- was man da vor allem getan hat und
- worauf sich der Praxisbericht konzentrieren soll - und warum.

Daraus lässt sich dann meist logisch ableiten und begründen, wie deshalb der Bericht gliederungsmäßig aufgebaut ist (Hauptschritte). Ein letztes wäre evtl. ein kurzer Hinweis, ob der Bericht sich auf spezielle Materialien stützt (z.B.

Beobachtungsprotokolle, Gedächtnisprotokolle, Journal, mitgeschnittene Reflexionsgespräche, Befragungen u.v.a.).

2. Kurzschilderung des Handlungsrahmens

Begonnen werden sollte dieser Teil mit einer Kurzschilderung der Praxisstelle, indem in einem einzigen bis zu einigen Sätzen kurz definiert wird, um was für einen "Typus" von Praxisstelle hier ging und was dort kennzeichnend ist. Statt weiter auszuholen, ist

es hier viel besser, nötigenfalls auf Literatur zu verweisen – oder nur das anzusprechen, was man speziell zu dieser Praxiseinrichtung wissen muss, wenn man diesen (!) Praxisbericht mit seinem (!) Schwerpunkt verstehen will.

Oft empfiehlt es sich, dieses Kapitel zweizuteilen: in einen Abschnitt von nicht mehr als einer halben Seite allgemein zu Praxisstellen wie dieser – und dann noch mal maximal eine halbe Seite dazu, was evtl. das Spezielle genau dieser Praxiseinrichtung (oder evtl. auch ihrer aktuellen Situation) ist.

Der dritte Schritt in diesem Teil wäre dann, kurz überblickartig zu beschreiben, was die *eigenen* Aktivitäten im Praktikum gekennzeichnet oder geprägt hat – hier vielleicht auch einmal mit einer kurzen Unterscheidung nach zeitlichen Phasen, beginnend mit der Anfangsphase des Praktikums.

3. **Beschreibung des inhaltlichen Schwerpunktes**

Dies ist der eigentliche Hauptteil des Praxisberichtes und sollte zusammen mit dem nächsten Teil deutlich mehr als die Hälfte bis über 2/3 des Gesamtberichtes ausmachen. Dieser Teil kann damit beginnen, kurz allgemein zu schildern, was an dem gewählten Schwerpunkt besonders interessant und relevant ist. Kurze Verweise auf entsprechende Literatur können dabei auch nähere Ausführungen ersetzen.

Besonders ausführlich sollte dann dargelegt werden, was im Rahmen des Praktikums speziell zur eigenen Fragestellung an Erfahrungen und Erkenntnissen gesammelt wurde, möglichst untergliedert nach Teilaspekten sowie möglichen Schlüsselerfahrungen oder –erkenntnissen, die den gewählten Schwerpunkt ausmachen und charakterisieren.

Üblicherweise gehört hier auch am ehesten rein, wenn mal alles ganz anders läuft als es eigentlich zu erwarten war. Denn das gibt es immer wieder. Sich damit zu beschäftigen, warum das geschah, warum das überraschend war und wie man darauf reagiert hat / damit umgegangen ist, das kann sehr spannend und erkenntnisreich sein. Also bitte keine Heile-Welt-Berichte! (Studierende können übrigens darauf bestehen, dass den Bericht niemand außer dem Prüfer in die Hand bekommt. Das zu wissen, kann manchmal wichtig sein.)

4. **Reflektion des inhaltlichen Schwerpunktes**

Soweit das nicht bereits in das vorherige Kapitel integriert wurde, soll in einem weiteren Schritt das Geschilderte reflektiert werden. Dabei empfiehlt sich eine Unterscheidung zwischen dem, was die Praxisstelle insgesamt angeht und wo speziell eigene Erfahrungen und Lernprozesse reflektiert werden sollen. Wer sich in diesem Zusammenhang an Literatur aus dem Studium erinnert oder zusätzliche Literatur heranziehen möchte, die ihm/ihr dabei hilft, kann die auch direkt unterstützend mit einbeziehen. Aber es wird – im Unterschied zum Projektbericht, der nicht (mehr) gefordert wird – im Praxisbericht nicht erwartet, eine Verbindung von Theorie und Praxis herzustellen. Also muss auch überhaupt keine Literatur verwandt werden. Aber es kann!

5. **Kurze Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse zum gewählten Schwerpunkt**

Da in der Regel in den beiden vorherigen Teilen viele unterschiedliche Facetten angesprochen werden, macht es Sinn, in einem weiteren Schritt das Wichtigste

zusammenfassend auf den Punkt bringen zu wollen – wobei man dann zunächst entscheiden muss, was der Maßstab für "das Wichtigste" sein soll, z.B. die allgemeine Situation in dem Handlungsfeld, die konkrete Situation in der Praxisstelle – oder die Wichtigkeit für den eigenen Lernprozess.

6. **Ausblick**

Gerade beim Praxisbericht macht es oft Sinn, extra einen Ausblick oder ein Fazit zu formulieren, und zwar vorzugsweise mit Blick auf das eigene weitere Studium, also zu benennen, was, warum und wie künftig im restlichen Studium auf andere Weise angegangen oder fortgeführt werden soll. Wer allerdings zu diesem Punkt nichts relevantes Neues zu sagen hat, sollte ihn besser ganz weg lassen, statt sich bloß zu wiederholen.